

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

75 (30.3.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dorthin abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Süßenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 75.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 30. März 1907.

27. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt 3 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Des Osterfestes wegen erscheint unsere nächste Nummer am Dienstag.

Ostern.

Da regten tausend Keime sich Und wurden stark und stärker Und dehnten sich und streckten sich Und sprengten ihre Kerker.

Der Frühling zieht gemächlich ins Land. Langsam aber stetig entzieht sich die Natur der eisigen kalten Umklammerung des Winters. Zwar bieten Wald und Feld noch den Anblick der Vermühtung, die des Winters Kälte und Stürme angerichtet haben. Auf den Berggipfeln gliebert noch da und dort die weiße Schneedecke und manchmal sind in der Ferne die stillen Wälder noch mit einer dünnen Eiskrinde bedeckt. Aber die siegende Kraft der Sonne und die lauen Frühlingswinde, die leise über Fluß und Wald dahinziehen, verändern das Bild von einem Tag zum andern. Die Natur wechelt ihr Kleid. Noch ragen die Äste der Bäume faßlos in die wärmende Frühlingluft und die Gefräucher tragen noch keine grünen Blätter. Aber wer näher zusieht, gewahrt die kleinen feinen Triebe der von ihrem Winterchlaf erwachenden Natur. Es teilt die Natur die Keime der Keime. Aus den kleinen Feinsäulen ihrer Umhüllung lugen da und dort zarte Pflänzchen hervor. Hin und wieder flattert schon ein allzufrüh seinem Gehäuse entschwandener Schmetterling durch die Lüfte. Die Natur feiert ihre Auferstehung, der Frühling steigt über den Winter, mag dieser auch manch junges Leben, manchen Kinder seines Untergangs vernichten. —

Was wir draußen in der herrlichen freien Natur gewahren, ist ein Symbol dessen, was wir in uns selbst durchleben und erleben. Auch in den Menschen dringt der erwachende Keim eines neuen Lebens, ein Sehnen und Hoffen, auch hier regen sich tausend Keime, die sich regen und strecken.

Und daselbe gilt für die menschliche Gesellschaft schlechthin. Auch in der wachen bestimmte Gesetze, die sich gegen alle Widerstände durchsetzen. Es sind die Gesetze der Entwicklung; was morisch und alt ist, stürzt zusammen und neues Leben blüht aus den Ruinen. Die Gesellschaftsordnungen sind nicht von ewiger Dauer, sie kommen und vergehen. Der Sozialismus ist ein Stück Natur.

Dah er einmal über die kapitalistische Konkurrenzwirtschaft jagen wird, ist eine ökonomische Notwendigkeit. Wir stehen mitten darin, in diesem gewaltigen Entwicklungsprozeß. Schon Frost's und Fein's allüberall. Die Eisbede, die über der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sich aufgeschichtet hat, beginnt zu schmelzen. Tausend und hunderttausend Keime regen sich, werden stark und stärker, dehnen und strecken sich und sprengen ihre Kerker.

Mehr und mehr überdrückt der Kapitalismus die Grenzen, innerhalb welcher er fortschrittlich gewirkt hat. Je mehr er den Monopolcharakter hervorhebt, desto deutlicher treten seine volkswidrigen und verderblichen Tendenzen hervor. Die gesellschaftliche Hölle des Kapitalismus wird ihm mit jedem Tage mehr zu euge. Kein Wunder, daß diese Hölle an allen Ecken und Enden Risse und Spalten aufweist, aus welchen die Keime der künftigen

Genossenschaftsordnung des demokratischen Sozialismus hervorsprossen. Manches junges Leben wird — wie draußen in der Natur — zerstört und vernichtet. Noch umarmt der Winter Kapitalismus das feimende und sprossende Leben des Sozialismus. Aber wer wird am Siege des Frühlinges zweifeln, wenn kalte Fröste die allzu fest sich hervorwagenden jungen Keime und Blüthen der erwachenden Natur zerstören? So sicher wie der Frühling über den Winter, steigt der Sozialismus über den Kapitalismus. Auch die Menschheit wird noch ihre Auferstehung feiern.

Es regen tausend Keime sich Und werden stark und stärker Und dehnen sich und strecken sich Und sprengen ihre Kerker.

Die rumänische Bauernrevolution.

Zum dritten Male innerhalb der letzten vierzig Jahre ist eine Bauernrevolte über das rumänische Donaufürstentum hereingebrochen, ein Aufstand, der allen Anzeichen nach die Wodaukravalle von 1868 und die Bojarenkravalle von 1888 weit hinter sich läßt. In diesen beiden Bewegungen war, wie heute, die Bauernschaft Rumäniens lebhaft beteiligt und ebenso wie heute begannen auch damals die Kravalle mit einer Judenhetze im nördlichen Rumänien; was aber die heutige Bewegung von ihren beiden Vorgängerinnen scheidet, ist der Umstand, daß diesmal die Revolte den „Machern“ über den Kopf gewachsen ist. Die Bauern haben durch die „Kritiklosigkeit“, mit der sie jetzt auch christliche Mittergutsböden niederbrannten, bewiesen, daß sie fähig und bereit seien, auf „eigener Spur“ einzugehen; nicht mehr auf Wunsch irgend einer Hoflique zur Unterstützung eines Fürstenthums oder eines Bojaren-Ministeriums wird heute revoltiert, nicht mehr für die Haus- oder Hofbesitzer in Paris oder Petersburg greifen die Bauern zu Tode und Dreifachsel. Sie sind des trockenen Tons nun satt, mit dem man sie bisher gefüttert hat. Von der am 30. März 1856 auf dem Pariser Frieden erklärten Unabhängigkeit der Donaufürstentümer und der Einsetzung der nationalen Dynastie (Randesverträgen), die schon versichert, die Agrarfrage „erhöhte Beachtung“ zu schenken, mußten bis heute noch jede Regierung und jeder Regent zur Bauernfrage Stellung nehmen; bei der am 9. Dezember 1861 erfolgten Proklamation des Fürstentums Rumänien unter dem ehemaligen Oberst Alexander Gusa war von der Bauernfrage ebenso die Rede, wie beim Einzug des anstehenden Gusa am 22. Mai 1866 in Bukarest auf eine „liberale“ Verfassung verdingelten Fürsten Karl von Hohenzollern, der bekanntlich fünfzehn Jahre später, am 22. Mai 1881, „gerichtet“, Rumänien zum Königreich zu erheben. Im Jahre 1864 schon, während Karls Vorgänger Gusa vom 14. Mai bis 18. Dezember viktatorische Gewalt ausübte, wurde zur Regelung der „grundbesitzlichen Verhältnisse“, die damals wie heute eigentlich „grundbesitzlich“ waren, ein Gesetz erlassen, das — auf dem Papier wenigstens — die seit dem 16. Jahrhundert bestehende Robotpflicht der Bauern aufhob und mehr wie 400 000 Dienstbauernfamilien zu Grundeigentümern machte. Der Sturz Gusa im Frühjahr 1866 war hauptsächlich mit dem Umwande zu verdanken, daß die Bauern trotz der vorherigen Freiheit, die man ihnen verheißt hatte, nach einer Reihe von Mißernten und Hungersnöten kein Geld hatten, um für ihre „freien“ Acker Saatgetreide kaufen zu können.

„Geldlos“ waren, ein Gesetz erlassen, das — auf dem Papier wenigstens — die seit dem 16. Jahrhundert bestehende Robotpflicht der Bauern aufhob und mehr wie 400 000 Dienstbauernfamilien zu Grundeigentümern machte. Der Sturz Gusa im Frühjahr 1866 war hauptsächlich mit dem Umwande zu verdanken, daß die Bauern trotz der vorherigen Freiheit, die man ihnen verheißt hatte, nach einer Reihe von Mißernten und Hungersnöten kein Geld hatten, um für ihre „freien“ Acker Saatgetreide kaufen zu können.

Der „liberale“ Fürst und jetzige König Carol wußte sich besser zu helfen. Während seine Minister mit dem Gute in der Hand vor Bleichröbers und anderer Juden Kuren um Anleihen und Eisenbahnsubventionen bettelten, klärten seine Unterbeamten die Bauern auf, daß nur die Juden an dem rumänischen Agrarverfall schuld seien, nicht etwa die verschwendende Staatswirtschaft, nicht die schlechte Bearbeitung des Bodens, nicht die durch die riesenhaften Staatsschulden unheimlich angeschwollene Zins- und Steuerlast. Und die systematische Verbeugung kostete der Regierung nicht einmal besonders viel Arbeit. Auf dem rumänischen Bauer lastet das Zwischmeister- und Pächtersystem; die 60 000 bis 80 000 Familien reicher christlicher Rumänen, die ihren Hauptnutzen aus diesem System ziehen, glaubten nur darauf hinzuweisen zu brauchen, daß von den 50 000 bis 60 000 Judenfamilien gar manche oder die meisten am Zwischmeisterpächtersystem finanziell interessiert sind, und der Giftbecher des Hasses war voll. . . .

Diesmal hat aber die „Drachenfaat des Hasses“ noch andere Triebe gezeitigt: gegen das gesamte Ausbentertum richtet sich heute die Wut und Erbitterung der Bauern, auch in die „Serrensitze“ fliegt der rote Saft. . . . Wird die Bewegung die endgiltige Befreiung der Bauern bringen? Kenner der Verhältnisse bezweifeln es; rumänische Patrioten, wie die Professoren Xenopol und Barbes, sagten vor Jahren schon, — und die Verhältnisse sind heute nicht besser geworden —, daß der rumänische Bauer auf seinem fruchtbarsten Lande wohl noch elender lebe, als der russische und wahrscheinlich in absehbarer Zeit, wenn ihm keine Hilfe von außen kommt, nicht inskande sein werde, aus dem Sumpf, in dem er steckt, herauszukommen. Prof. Barbes hat auf Grund von Vorträgen, die er im Bufarester Athenäum hielt, eine Darstellung der Degeneration des rumänischen Bauernvolkes im Druck erscheinen lassen, die geradezu erschreckliche Einzelheiten über das Bauernelend bringt. Schulbildung wird der breiten Masse nicht erteilt, die Feldbearbeitung geschieht noch mit fast denselben Ackergeräten, die vor 2000 Jahren die Römer ins Land brachten; kein Distrikt ist ohne temporäre Pelagra-epidemien, und was noch übrig blieb von der Kraft des Volkes, das rafft die Enghäuser und der Alkoholismus dahin. Die Bauern haben erkannt, wo ihr Hauptfeind steckt.

Aber das genügt noch nicht; die Soldateska wird nicht von der Regierung konfessionierten Aufstand der Bauern niederschlagen, und es wird alles wieder beim alten bleiben. Was Liebknecht einst im Volksstaat bezüglich der Balkanfrage sagte, trifft heute noch auf Rumänien zu: „Gelöst wird die Frage erst werden, wenn in den politischen Zentren Europas. . . in London, Paris, Berlin und Wien, das Menschenrecht zur Geltung gelangt, das Völkerecht durch das Volksrecht ersetzt ist.“ Dann erst wird der Tag der Freiheit auch für die rumänischen Bauern anbrechen, die seit Jahrhunderten der Spielball einer herglosen und gewissenlosen Diplomatie waren. . . .

Badische Politik.

Als Parteisekretär der nationalliberalen Partei wurde anstelle des die Redaktion der Bad. Landeszeitung übernehmenden bisherigen Sekretärs Herrn Ziegler, vom engeren Ausschuss der nationalliberalen Partei Herr Oberredakteur Fein von der Konstanzer Zeitung gewählt.

Wo blieb da der „entschiedene“ Liberalismus? fragt das Heidelberger Tageblatt in Hinblick auf die Haltung der nationalliberalen Presse in der Sache der Zeugniszwangsfolger gegen unseren Gekochten Redakteur Oskar Ged.

Die Antwort ist sehr einfach. Wo und wann immer es sich um den Kampf gegen reaktionäre Maßnahmen handelt, verlagert die nationalliberale Presse. „Wie der Herr, so das Volk“ sagt der Volksmund. Die nationalliberale Presse kann in prinzipiellen Fragen keine andere Haltung einnehmen, als die nationalliberale Partei. Und was man von dieser zu halten hat, ist genügend bekannt.

Zu 200 Mk. Geldstrafe wurde der Redakteur des ultramontanen Freib. Boten, Herr Müller, wegen Verleumdung der liberalen Parteileitung in Bonndorf verurteilt. Der Freiburger Boten hatte behauptet, unter den von liberaler Seite gegen die Wahl des Abgeordneten Wittmann erhobenen Wahlprotesten seien die Namen Haller und Kramer ohne Wissen dieser Herren gesetzt worden. Es war also der Vorwurf der Fälschung erhoben.

Müller konnte den Wahrheitsbeweis für diese Behauptung nicht erbringen. Ein Vergleichsvorschlag wurde von den Privatklägern abgelehnt. Daraufhin erfolgte Verurteilung in Höhe von 200 Mark, nebst Tragung der Kosten.

Militärvereinsterrorismus.

Aus Craben schreibt man uns: Die „Vorbeeren“, welche sich verschiedene Militärvereinsvorstände im Kampfe gegen die Sozialdemokratie verdient haben, liegen unsere hiesigen Oberpatrioten nicht mehr zur Ruhe kommen. Auch sie wollten ihr Opfer haben und erließen an ein Mitglied des Militärvereins folgenden Ukas:

„An . . . Hier. Laut Beschluß des Verwaltungsrats des Militärvereins Craben vom 11. d. Mts. sind Sie wegen Beteiligung an sozialdemokratischen Bestrebungen vom Militärverein Craben ausgeschlossen.“

Die beiden von diesem Ausschluß betroffenen haben sich in keiner Weise agitatorisch für unsere Partei betätigt; die Wahl ist geheim, wie kam also die Verurteilung des Militärvereins dazu, die Behauptung aufzustellen, die Ausschlußbeschlüsse hätten sich an sozialdemokratischen Bestrebungen ketten? Der eine der vom Ausschluß Betroffenen war ein Trommler im Militärverein. Während seiner Abwesenheit von zu Hause holte der Polizeidiener die Trommel. Auf diesen Terrorismus der Militärvereinspolitik gibt nur eine Antwort für die sozialdemokratischen Gesinnten, das ist: Heraus aus den Militärvereinen! und hinein in den sozialdemokratischen Verein! Je mehr diese Karole befolgt wird, um so eher werden die militärvereintlichen Kurapatisten die politische Bestimmung anderer Leute respektieren lernen.

Organisation der Polizei- und Gemeinbediener.

Aus Durlach wird uns geschrieben: Hier versammelten sich dieser Tage im Gasthaus zum Bahnhof die Polizei- und Gemeinbediener des Kreises Karlsruhe. Gegenstand der Versammlung war: Gründung eines Verbandes bezugs Hebung der Interessen der Polizei- und Gemeinbediener, Förderung der Kollegialität, hauptsächlich aber Angliederung der Polizei- und Gemeinbediensteten

überdies eine vorzügliche Pflanzung hier im Hause, wenn es nur auf die Antenne. Sorgsam wurde mein Sohn auch im Krankenhaus nicht beobachtet werden. Nur der Arzt fehlt hier. „Und Sie, Fräulein Kraft“, wendete er sich an Irene, „haben wohl ebenfodel Ruhe nötig wie mein Sohn. Sie bedürfen der Erholung, glaube ich, vor allen Dingen. Vielleicht mehr als wir Männer.“

„O, ich bin kein verzärteltes Pflanzchen!“ „Gewiß nicht! Allen Neid vor Ihrer Energie und Arbeit, wovon mir mein Sohn erzählt hat. Ich meine nur, jede Kraft habe ihre Grenzen. Auch soll jeder nach seiner Art zu helfen und zu helfen suchen, und dabei haben Sie den schärferen Teil. Der Mann soll helfen mit feinem Zugreifen und die Weiblichkeit mit behutsamer weicher Hand. Hier bei meinem Kranken wird zuerst fest und derb vom Arzte zugegriffen werden müssen, ehe Sie auf Ihre Art nachhelfen und vollends heilen dürfen. Nicht?“

„Wenn Sie es so meinen, Herr Arndt!“ „Sehen Sie, wir verstehen uns! — Und jetzt möchte ich noch mit Ihnen ein paar Worte reden, Herr Kraft! Einfließen, bis der Arzt da ist, wird die weibliche Pflege hier reichlich genügen!“

Die beiden Männer gingen hinaus und saßen sich in dem traulichen Stübchen der Alfta eine Viertelstunde gegenüber, und dann, als die Folgen des Brandunglücks besprochen waren, redeten sie weiter nicht nur von sich, sondern auch von ihren Kindern und abermals von des Lebens Mühen, Verlusten und Erfolgen. Ihr langes unverbrochenes Aufwärtstreben sah hier die Brille des Verstehtens zwischen zwei Erdenkämpfern.

Kraft war gerade dabei, seinem Besucher den weiten Schrank mit den Erzeugnissen seiner künstlerischen Triebe und Lagen als das Reichen seiner einsamen und doch schönsten Stunden zu zeigen, da wurden Schritte auf der Treppe hörbar, und Sengers Stimme war neben der eines Begleiters zu vernehmen. (Schluß folgt.)

Opfer der Liebe.

Roman aus Süddeutschlands Bergeländen.

Von ???

(Fortsetzung.)

Als Karl erst sorgsam gebetet war und nur die Sorge um einen bald erscheinenden Arzt übrig blieb, ließ sich Irene kurze Zeit von dem Verlangen fortreiben, ihren Vater zu sehen. Nur flüchtig waren sie einander begegnet, als Irene zum Dorfplatz geeilt war. Da hatte der Vater ihren Jubel abgewehrt: „Du wirst einen Trost näher haben als ich! Wenn du mit einem Besallen erwachsen willst, so laß mich allein. Du weißt, ich kämpfe mich immer am besten selber durch! Sobald das einmal nicht mehr gehen sollte, wäre ich lieber tot für immer fertig!“

Damit war er schon davongegangen, und in Ton und Blick hatte etwas gelegen, das seine Tochter nun in den ersten Augenblicken verhältnismäßiger Ruhe mit Bangen erfüllte. Noch in seiner Not seines Lebens hatte in seiner Stimme die dumpfe Verzweiflung geblüht wie am heutigen Tage.

Kaum hatte sich Irene von dem beiden Arndt einfließen verabschiedet, als Karl den Vater lange und fragend anblickte. Deutlich lag eine Frage in seinen Mienen:

„Wie gefällt es dir, Vater?“ „Als ob Eduard Arndt eine lange Stubenprobe unternehm, ohne zu reden, ergriff Karl das Wort:

„Ist dir Irene nicht sympathisch, Vater?“ „Verurtheile dich, sie ist ein sehr lebenswürdiges Mädchen. Mehr weiß ich nicht.“ „Aber du glaubst, daß sie noch mehr ist?“ „Rege mir doch keine Daumenschrauben an! Ich glaube das ja auch. Uebrigens ging mir augenblicklich eine ganz andere Sorge durch den Kopf: kannst du nicht raten, was mich am meisten ängstigt und was mir noch mehr Schmerzen bereitet als dir ansehend dein Weinbruch? Ich dachte eben an deine

Mutter. Du kennst sie und weißt, wie sie von jedem Rüstchen und jeder Aufregung geschüttelt wird wie eine Bitterreife. Wenn sie erst die Wahrheit über dich erfahren hat, können wir sie gar nicht allein lassen; sie ängstigt und jagt sich zu Tode. Hierher reisen kann sie in der Aufregung aber auch nicht; sie ist überhaupt nicht mehr dafür. In ihren vier Händen ist sie mir — na, wie dachte ich mir das doch einmal? Richtig, da ist sie ein Lautröpfchen in der Miste. Aber draußen verachtet sie; nein, nein, das können wir ihr nicht mehr antun.“

Die Sorge um die feine und zarte Hüterin des Arndtschen Hauses schlug eine neue Brücke zwischen Vater und Sohn.

„Was willst du tun, Vater?“ „Mir mit da raten könnte!“

Er grübelte, trat an das Fenster und schaute aus wie nach reitenden Gedanken. Drinnen im Hofe standen zwei Gestalten: Irene und Creszeng, und die alte Magd suchte ihre junge Freundin zu beruhigen. Sie brauche um ihren Vater keine Angst zu haben. „Jetzt sorge ich mich nicht mehr um ihn; nur nachmittags ist er eine Weile umhergegangen, als sei er hinterfragt worden. Aber ich habe ihm meine Meinung gesagt. Wir haben zusammen so viele Stürme erlebt, daß wir auch den jetzigen noch überleben werden. Was meinst denn du, Lagarenle: sech ich ihn nicht nachmittags immer mit einem Stride in der Hand umherlaufen in alle stille Winkel, gerade als ob er ganz andere Gedanken hätte! Da hat ihn aber die alte Creszeng fest ins Gebet genommen. „Was“, sage ich, „der Bösewicht wird doch nicht etwa an dummes Zeug denken? Das wär mir ein neuer Bösewicht, der!“ — Ja, hab ihm das Stride einfach aus der Hand gerissen und mein Spinnrad, das bei der Netzung aus dem Reime gegangen war, damit zusammengeklippt. Zu was anderem brauchen doch wir noch keinen Strid. Arbeit haben wir hier, Arbeit über Arbeit auf dem Hofe, daß gar kein Strid darum Play hat!“

„Aber wo ist denn Vater?“ „Er hat schon ein paar Mal hier nachgeschaut und wird wahrscheinlich drüben bei seinem Freunde

Cölestin sitzen, wo wir unser Vieh einfließen untergebracht haben. Gewiß haben die beiden Mannsleute jetzt wieder heimeinander und jeden Klau aus. Morgen wird Vater wieder bei der Arbeit sein. Ich kenne doch unseren Bösewicht! Jetzt laufe ich aber flink hinüber und hole ihn her.“

Sie tat danach und kam alsbald mit dem Herrn des Hauses zurück.

„Vater, willst du nicht mit hinaufgehen, ehe uns Herr Arndt verläßt? Er wird vielleicht noch heute nach der Stadt geschickt.“

„Er ist wirklich so schwer verunglückt?“ „Der Arzt ist noch nicht da, er soll erst noch genau untersuchen.“

Vater und Tochter traten in das Stübchen, in dem der Verunglückte Herrn Kraft freundlich die Hand entgegenstreckte.

„Eine schöne Versicherung, nicht wahr?“ sagte Karl. „Zu dem Lagarenle im Hause, das aber schon lange keines mehr ist, jetzt der Lagarenle. Er ist gleich mit dem Vater gekommen!“

Die beiden Alten saßen sich kurze Zeit prüfend an, und jeder kam zu dem Ergebnis: „Du stehst einem Manne gegenüber; mit dem wird sich reden lassen!“

„Mein Sohn“, sagte Arndt dem Bösewicht, „soll Ihnen nicht lange zur Fall fallen. Sie haben jetzt ohnehin Sorgen genug. Mein Freund Senger ist schon nach der Stadt gefahren und soll einen Arzt herbringen, nebst allem, was vor einer Unterbringung Karls im städtischen Krankenhaus nötig wird. Vielleicht wird er am besten gleich nach der Stadt gebracht. Einige Züge gehen ja noch spät am Abend, und ein Fuhrwerk bis zur Bahn wird sich jedenfalls auch noch aufreiben lassen.“

„Wir würden Herrn Arndt natürlich gern bei uns behalten, wenn nicht in der Stadt die ärztliche Hilfe besser zur Hand wäre, das dürfen Sie uns glauben!“ erwiderte der Wirt.

„Davon bin ich überzeugt, und ich danke Ihnen für das Angebot nicht minder als für die Tat.“ gestand Arndt, und während er sich nach Irene umschaute, sagte er zu ihrem Vater weiter: „Sie haben

Eden-Theater.

Weltunternehmen.

Variété-Imitation.

Sprechende lebende Photographien,
Singende lebende Photographien,
Musizierende lebende Photographien.

Ostermontag den 1. April, nachmittags 4 Uhr, im Saale
der „Eintracht“ Karl-Friedrichstr. Nr. 30

Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung.
Abends halb 9 Uhr:

Grosse Fest-Vorstellung.
Dienstag den 2. April, abends halb 9 Uhr:

Grosse Glanz-Vorstellung.
Kasseneröffnung jeweils 1/4 und 8 Uhr.
Preise der Plätze: Sperrig Mk. 1.—, 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.,
3. Platz 40 Pf. — Kinder und Militär (vom Feldwebel abwärts):
Sperrig 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 30 Pf.

Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen der Herren C. Hoch-Lacroix,
Kaiserstr. 82a und 229, Ad. Stauffer, Kaiserstr. 113,
G. Schneider, Kaiserstr. 186, Felix Kühnel, Durlacher-Allee 4,
Karl Stiefel, Karl-Friedrichstr. 19 und im Zigarettengeschäft
„Neues“, Kaiserstr. 66. 1293

Die Direktion.

Direktion: **Colosseum.** Telefon: 1938.
J. Raimond.
Oster-Sonntag und Oster-Montag jeweils
Zwei Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und
abends 8 Uhr, mit vollständig neuem Elite-Programm. Spielplan des
Programms 31. März bis incl. 15. April 1907. **Bella Schäfer**,
Soubrette. **J. Blank**, jüngster Meister-Jongleur. **Ormal's** in ihrem
nochkomischen Original-Repertoire. **Max Marzelli**, prolongiert, bester
instrumental Imitator. — **Les 4 Farabonis**. — American. Tänze.
Volk u. Deusch, akrobatischer Bühnen-akt. **Brianos** mit ihrem
Wunder-Affen. — **LES SERRA'S** — Römische Herkules-Spiele.
American Bios-op. Lebende Photographien. Neue Bilder-Serie.

Apollo-Theater.
Ostersonntag und Ostermontag
täglich
2 grosse Gala-Vorstellungen
mit vollständig neuem Programm. 1291
Außerdem jeden Abend 10 Uhr
Grosser Damen-Ringkampf
um den Preis von Mk. 1500.
Bis jetzt haben sich 12 Damen angemeldet.
Weitere Anmeldungen werden im Theaterbureau entgegengenommen

Festhalle Durlach.
Ostermontag den 1. April, nachmittags 3 Uhr beginnend
Großes Tanzvergnügen.
Gleichzeitig empfehle einem geehrten Publikum sowie Freunden und
Bekanntem meine schönen Lokaltitäten und Gartenwirtschaft, bei Ver-
abreichung prima Würst- und Fleischwaren. Gute bürgerliche Küche.
Reine badiische und Rheinweine, sowie Auschnitt eines ff. Stoffes
Winniger Bier.
Es ladet höflichst ein 1804
A. Fehler.

Durlach.
Brauerei zur „Guten Quelle“.
Morgen, Ostermontag, bei gutem Wetter 1803
Großes Garten-Konzert
bei freiem Eintritt, wozu ergebenst einladet
C. Ludwig.

NB. Empfehle dazu einen ff. Stoff
Doppel-Bock
nebst reichhaltiger Speisekarte.
Bäcker-Verband, Freiburg.
Ostermontag findet im Gasthaus z. Storch (Schiffstr.) unser
Bischofliches
Osterfest (Freinacht)
verbunden mit Musik, Gesang, komischen Vorträgen statt.
Anfang abends 8 Uhr. 1805
Ostermontag von 3-11 Uhr Tanz.
Der Vorstand.

Bock-Bier. 1295

Ueber die Feiertage kommt bei meinen sämtlichen verehrlichen hiesigen und
auswärtigen Kunden ein vorzüglicher Stoff

Bock-Bier
zum Ausschank.

Fr. Hoepfner, Bierbrauerei.

Wagen ohne
Firma.

Wer
nicht in Verlegenheit kommen will, wende sich, bevor er
umzieht
an Pforzheims leistungsfähigstes und kulantestes Möbel- und
Warenhaus. Die Riesenlager der Firma **J. Ittmann** ent-
halten in ihren Räumen eine beispiellos grosse Auswahl
alles dessen, was man zur Ausstattung und Ergänzung des
Haushaltes
braucht
Waren aller Art,
Möbel
jeder Gattung.
Speziell komplette **Wohnungs-Einrichtungen**
und
Bräut-Ausstattungen
kauft
man am realsten und billigsten fast
ohne Geld
und ohne Preiserhöhung
nur bei
J. Ittmann Nchf.
Pforzheim
Einziges Möbel- und Warenhaus mit Kreditbewilligung am Platze.
Telephon 1396
Pforzheim Westl. Karl-Friedrichstr. 42 Pforzheim

Lieferung auch
nach auswärts

Alte „Brauerei Neck“,
Kaiserstrasse 13.
Ueber die Osterfeiertage:
Bock-Bier
ohne Preisaufschlag.
Ostermontag von 4 Uhr ab:
grosses Tanzvergnügen.
Dazu ladet ergebenst ein 1812
Friedrich Möhrlein.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab
Werderplatz 35 III
im Hause des Herrn Kellmann. 1811
Zahnateller Deininger.

Durlach.
Gasthaus z. Blume.
Telephon 24
Ueber die Feiertage:
ff. Fleischwürste
„Blumenwürste
„Rohwürste
„Bratwürste 1802
„Schinkenwurst
„Ehonorwürst
„Preßkopf
„Frankf. Leberwurst
„Griebenw.
„Schinkenroulade
„Schinken (gekocht)
„Schwartenmagen,
weißen und roten
Friedrich Mannherz
Wetzer und Gastwirt.

Bestendhülle Mühlburg.
Ostermontag und Montag von 11-1 Uhr
Frühstücken-Konzert.
Ostermontag von 4 Uhr ab
Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein
Xaver Marzluft.

Gesangverein „Saffaria“
Karlsruhe.
Ostermontag Mittag 1806
Familien-Ausflug
nach Antelingen zu Mitglied Scheu-
rich zur „Simde“, wozu wir unsere
berecht. Mitglieder mit ihren wert-
vollen Angehörigen freundlich einladen.
Zusammenkunft 2 Uhr bei Mit-
glied's Raub zum „Reinland“, Ab-
marsch von da punkt halb 3 Uhr.
Der Vorstand.

Kaiserpanorama.
Kunst-Institut.
Von Sonntag den 31. März bis
mit Samstag den 6. April
Neu!

Krieg-Sensationen. Kriegs-Szenen.
Rußland-Japan.
Zum erstenmale hier ausgestellt.
3. hochinteressanter Atlas schauer-
erregender mit großer Lebensgefahr
aufgenommener Ansichten. 1810

Portier 1299
gesucht von einem Theaterunter-
nehmen für Sonntags Nachmittags
Sonntag und Werktag abends 8 Uhr
auf je zwei Stunden. Mittlere, nor-
male Statur, gelegtes Alter, Beding-
ung. Zu melden am Ostermontag
zwischen 10 und 11 Uhr im Gasthaus
Gold. Adler, Karl-Friedrichstr.

**Schwachstrom-
Monteure**
bei hohem Lohn u. dauernder Stellung.
Deutsche Telefonwerke S. m. b. H.
Techn. Bureau.
Mannheim D. 7. 7.

**Ziehung 4.-7. Mal:
Goldlotterie**
zum Besten des Blindenheims
Weimar.
8389 Gewinne zusammen Mk.
45.000.— 1. Haupt-
gewinn
20.000.— Bar ohne
Abzug!
5.000.— usw.

Dann **Mannheimer Lot-
terielotterie**, Ziehung 5.
Mal, 2000 Gewinne zusammen
Mk. 50.000.— W. Tiergewinn
mit 80 resp. 75 % Silberpreis
voll zahlbar. Lose à 1.—, 11
Stück 10.— Mk. vorz. 1800

Carl Götz,
Bankgeschäft, Karlsruhe.
J. Antweiler, E. Dahlemaun,
C. Graf, J. Jung, L. Michel,
K. Morlock, P. Roth, G. Schmel-
der, H. Vogel, E. Wegmann,
Chr. Wieder und Filialen, C.
Zachmann.

Verloren
ein Portemonnaie mit 20 Mk. So-
halt von der Degenfeldstr. 118
Wortesau. Abzugeben Gottessauer-
straße 16, 5. Stof, bei Wolf.

**Wasche mit
LUHNS**
wäscht am besten
Schönenstr. 93, 8. St. ist ein
möbl. Mansardenzimmer und
1. April zu vermieten.
Wilhelmstr. 24, 2. St. rechts, ist
ein schön möbl. Zimmer sofort
oder später zu vermieten.
Roulez für Schenker, mit
Eisenstange u. eine Pers.
welche Kellnerinnen - Schürzen, zu
verf. Schwabenstr. 7.
2 Betten 1 Schrank, Nachz. Tisch,
u. Stimmstisch zu verk.
Ebenstr. 10, 2. St. 118.

Nr. 75
Arbeiterlöhne
in der
Die allge-
und aller Geb-
und Arbeiter-
Nachfolger, zu
eine Filiale in
Aufbesserung
gründung der
Lohn in der
Arbeiter erfr-
Die Hölzer der
Lohn von 14,62
von 8,88 Mk.
den von 7,20
15 Mk. pro M.
Lebensverhält-
Eckenerwaldes
An dem Erg-
firma nicht g-
den Tatsachen
Die Arbeiter
von Herr Möb-
den in etwas
besserung fort-
von Tage der
sonst nicht der
eine ein Mor-
beitern zu we-
Lohnen entfan-
welche mit 5
brade nahm
Aufbesserung
mit seinen Me-
zu wollen, da
beitern damit
Die verheir-
tatte zur Holz-
und ihrer Di-
breite man die
in den man er-
len, auch droht
mit einem an-
gemein und
dürfe leitend
lition gemacht
männer und
erhöht Probe-
kann in den n-
im ganzen Ver-
vor einem Ge-
und Arbeiter-
eine Aufbesser-
alles vorüber-
14 Tagen der
berli, welche
Lohn überreicht
Sie zum Zwei-
für Ihren Be-
halt des Wert-
nich zu mach-
stieren, unter
Lohn hierdurch
Mit. Wehrles
Februar 1907
entstand eine
den gesamten
Lohnung seiten
völlig gehan-
schließen, den
enden, um die
bei Kollegen
Lohnung mit
An die
Es ist eine
Erhebung der
man die Er-
Arbeiterliche M-
eine Pflege
wenn der jug-
Behandlung u-
Kost tragen-
Es ist eine
den Großstäd-
Lohnung und
Vollschulen
tarliche Jugend
mit geistiger
allein, doch d-
des Stihens i-
auch die Gau-
Wochen. Da-
nach vollbrad
zum Spielern
empfindet. A-
ersten Zeit A-
mit Spielern
ständig genu-
halten die B-
verfallen, wo-
ich bedeuten
angerechnet
würde geford-
lich eine
nimmt werd-
der Turnunt-
former muß
die Volkssch-
loster Geld,
Weiche der
und Kolonien